und könne sich nicht daran kehren und nur absolute Gesetze, nicht discretionäre Gewalt, können helfen. Die Nothstände fallen einfach von selbst fort, sobald die Anzeigen erfolgen. Die Absolution im Beichtstuhl eignet sich nicht zur Vorlage der Gesetzgebung. Vernünftige Richter würden schon finden, wo zu strafen sei, wo nicht. Für die ordentliche Seelsorge habe Artikel 2 genügend gesorgt. Artikel 9 sei mit allen Anträgen abzulehnen. — Abg. v. Zedlitz erklärt sich gegen die Anträge Windthorst und Brüel. Artikel 9 sei zur Hebung in der Seelsorge nicht erforderlich. Alles müsse daraus ausgemerzt werden, was sich auf die Anzeigepflicht beziehe. Art. 9 sei nur mit Beschränkungen acceptabel. Abg. v. Zedlitz beantragt, im Art. 9 an die Stelle der Worte: Gesetze von . . . und 22. April 1875 zu setzen: „Bezüglich der Strafbestimmungen der ersten gedachten 3 Gesetze jedoch nur insoweit, als es sich um Verleihung eines Amtes und der Verletzung der Anzeigepflicht oder um die Ausübung eines unter Verletzung dieser gesetzlichen Verpflichtung übertragenen oder übernommenen Amtes handelt." — Abg. Windthorst: Was die Anzeigepflicht in Preußen bedeutet, haben Sie ja bei den Communalwahlen gesehen, wo die Bestätigung der Regierung unter Vermeidung jeder Angabe des Grundes versagt worden ist. Die Curie hat in bester Bedeutung des Wortes Concessionen gemacht; denn es heißt in dem Briefe des Papstes: die Pfarrer werden von nun an ernannt. Sein Antrag habe den Zorn Gneist's hervorgerufen und einen Extract aller Gneist'schen Culturkampfreden zum Vorschein gebracht. Der Antrag habe bewiesen, wo der Sitz der Bornirtheit sich befindet. Der Kaiser von China sei milder als Gneist. — Abg. Dr. Franz: Der Antrag Windthorst erstrecke sich lange nicht auf das ganze Bereich des geistlichen Amtes; durch Ablehnung des Antrags beschließen Sie, daß den Sterbenden nicht mehr die Sacramente gespendet werden können; Sie werden Gesetze wie die der Königin Elisabeth auch in Preußen weiter aufrecht erhalten; es fehlt nur noch der Preis auf den Kopf eines Geistlichen. An Denunciationen wird es bei der demoralisirenden Wirkung des Culturkampfes nicht fehlen. — Abg. v. Hammerstein erläutert seinen Unterantrag. Man verlange von Geistlichen etwas Unsittliches, daß dem Sterbenden das Sacrament deßhalb verweigert werde, weil der Geistliche dafür mit Strafe belegt werde. Nach der Annahme des § 1 würde es möglich sein, bald die Seelsorgerstellen zu besetzen. Die Conservativen halten die Vorlage für eine Basis für weitere Verhandlungen. — Windthorst: Gneist habe klar gelegt, daß bei Erlaß der Maigesetze der Eingriff in die innersten Angelegenheiten der Kirche beabsichtigt gewesen sei, ferner, daß es sich wirklich um Gewissensfachen handle. Der Staat habe andere Mittel, als das Gefängniß, um seine Interessen zu wahren. Sein Antrag bedeute nicht eine Umkehr der Maigesetze. Auch bei Annahme seines Antrags bleiben die Folgen der Maigesetze bestehen, die Zerstörung der Hierarchie, der kirchlichen Unterrichtsanstalten, des kirchlichen Einflusses auf die Schule, und es bleibe noch die Beherrschung des Pfarramts durch den Staat. — Abg. Kloß: Das Centrum und die Conservativen berufen sich auf die auswärtige Gesetzgebung; es sei aber zwischen Oldenburg und dem heiligen Stuhl ein Abkommen getroffen, wonach die Bischöfe einen Eid zu schwören hätten, dem Landesherrn unterthänig und gehorsam sein und die Gesetze beobachten zu wollen. Wenn so etwas in Oldenburg möglich sei, warum denn nicht auch in Preußen? Die dem Oberpräsidenten einzuräumende Facultät sei für die Regierung höchst gefährlich. Man wird nur die stärksten Fälle zur Cognition bringen. Die Kirche wird aber sagen: da ihr in diesem Falle nicht eingeschritten seid, dürft ihr auch im andern Falle nicht eintreten. Das Rechtsbewußtsein im Volke werde durch die Vorlage geschädigt. Die Kirche müsse entgegenkommen und nicht der Staat. Der Nothstand sei nicht so bedeutend. — Abg. v. Bennigsen: Aus den Erklärungen der Abgg. Windthorst und Franz sei ihm klar geworden, daß wir am Anfange des Culturkampfes stehen. Die Basis des Verhaltens sei die Anzeigepflicht. Die vom Oberpräsidenten angeführten Thatsachen müßten bestimmt gefaßt sein und der Judicatur der Gerichte unterworfen werden. Das Zugeständniß an den Bischof Melchers sei vom Papste zurückgezogen. Nach der Ansicht der Curie sollte bei der Anstellung der Geistlichen der Staat nur consultatorisch gehört werden; die Begnadigung der Bischöfe sollte vorangehen und die Anzeigepflicht wäre blos eine Art Correspondenz, bei der die Kirche zu entscheiden hätte. Die Anmaßung der Curie werde sich nur steigern; darum sei Vorsicht geboten. Er verstehe weder die Vorlage noch den Artikel 9, noch die Situation. Den Antrag Windthorst habe der Minister abgelehnt; wenn man kein Strafmittel mehr habe, wo blieben dann die Mittel gegen die Kirche? Der Antrag hebt das Gesetz grundsätzlich auf. Der Regierung gibt der Artikel 9 die Vollmacht, dieses in den meisten Fällen zu thun; dem Gesetze ist dadurch der Kern und die Wurzel genommen. Aus politischen Erwägungen stimme er gegen den Artikel 9. — Abg. v. Schorlemer: Hier konnten die Liberalen einmal documentiren, ob sie ein Herz für die Leiden der Katholiken hätten. Gneist's Ausführungen, daß man jetzt mit verdoppeltem Eifer taufen und Messen lesen lassen wolle, zeigen Unkenntniß und machen einen komischen Eindruck. Die Theorien der Herren Gneist und v. Bennigsen bestehen darin, daß man das Volk so lange schlage, bis es etwas thut, was ihm das Gewissen nicht erlaubt. Nach den Ausführungen Bennigsen's sei die Situation sehr klar: die Liberalen wünschten die Fortführung des Kampfes à outrance. — Abg. Dr. Weber: Wenn der Abg. v. Schorlemer sage, daß die Liberalen das katholische Volk schlagen wollen, so sei das nicht wahr. Windthorst: Die Anzeigepflicht ist in Staaten, wo man auf paritätische Behandlung mehr als in Preußen rechnen darf, gestattet. Es ist die Frage, ob nicht das Staatsoberhaupt in Hinsicht auf kirchliche Angelegenheiten lieber als absolut zu erklären sei, als in dieser Frage protestantische Kammermajoritäten die katholischen Minoritäten unterdrücken zu lassen. Die Sache der Anzeigepflicht läuft auf das Genehmigen hinaus. Die Offerte des Papstes fiel von selbst, nachdem man zu keinem Resultat bei den Verhandlungen gekommen war. Er wünscht nähere Auskunft über das Datum des Schreibens der Curie, worin näher präcisirt wird, was man unter dieser Concession der Anzeigepflicht versteht. Wenn wir das Gesetz auf Fristbestimmung annehmen, so stehen wir einer protestantischen Minorität schutzlos gegenüber. Bennigsen sagt, alles sei in Ordnung, wenn nur die Anzeige geschieht; aber die Erziehung des Klerus hört auf und die Vernichtung der Disciplinargewalt, sowie die Ausschließung des Papstes werde fortbestehen. — Der Cultusminister erwidert, daß die Antwort der Curie das Datum vom 23. März trage. — Abg. Graf Winnigerode beantragt zum Antrage Windthorst: statt die Schlußworte: „das Spenden u. s. w." zu setzen: „Das Spenden der Sterbesacramente seitens gesetzmäßig angestellter Geistlicher, welche zur Begleitung ihres Amtes nicht für rechtlich unfähig erklärt sind". Bei der Abstimmung wird der Unterantrag Winnigerode mit 19 gegen 2 Stimmen und sodann der Principalantrag Windthorst mit 15 gegen 6 Stimmen abgelehnt, hierauf der Unterantrag Hammerstein mit 15 gegen 5 und der Eventualantrag Windthorst mit 15 gegen 6 Stimmen abgelehnt, sodann der Unterantrag Zedlitz mit 13 gegen 8 und der Artikel 9 der Vorlage mit 16 gegen 5 Stimmen abgelehnt. Dafür die Conservativen, so daß also kein Resultat erzielt ist. Schließlich wird noch der Antrag Brüel § 9a mit 15 gegen 6 Stimmen abgelehnt und darauf die Sitzung auf morgen vertagt. (Fr. J.)

Aus Stadt und Land.

* **Darmstadt,** 8. Juni. Aus Anlaß des Hinscheidens Ihrer Majestät der Kaiserin von Rußland hat Oberbürgermeister Ohly Sr. Majestät dem Kaiser Alexander durch Vermittlung des Kaiserlich russischen Gesandten, Herrn Grafen von Osten-Sacken, die Gefühle der Trauer und Theilnahme, welche die Bevölkerung unserer Stadt bewegen, zum Ausdruck gebracht und zugleich von der Absicht Kenntniß gegeben, während der Beisetzung der Leiche dahier Trauergeläute stattfinden zu lassen. Seine Majestät der Kaiser haben hierauf durch ein an die Gesandtschaft gerichtetes Telegramm Ihren Allerhöchsten Dank ausgesprochen. Die Beisetzung der Leiche wird wahrscheinlich am Mittwoch erfolgen und das Trauergeläute in einer noch zu bestimmenden Stunde stattfinden.

Darmstadt, 8. Juni. Die Stadtverordneten-Versammlung hält eine öffentliche Sitzung am Donnerstag den 10. d. Mts., Nachmittags präcis 3 Uhr. Auf der Tagesordnung steht: 1) Antrag des Herrn Stadtverordneten Professor Büchner auf Einführung allgemeiner Wahl für die Stadtverordneten-Versammlung; 2) Anderweite Ausloosung von 12 Stadtverordneten für die diesjährige Ergänzungswahl in Folge eines bezüglich der Ausloosung unterlaufenen Irrthums; 3) Vergebung der Arbeiten bei Erbauung von 2 Kanälen; 4) Vorstellung des Verwaltungsraths der Gasactien-Gesellschaft betr. „Umänderung einiger Retorten-Oefen". 5) In geheimer Sitzung: a. definitive Feststellung der eventuellen Pensionsverhaltnisse des Oberbürgermeisters; b. sonstige persönliche Angelegenheiten.

△△ **Darmstadt,** 8. Juni. Zum gestrigen ersten diesjährigen Ausflug des Localgewerbevereins hatten sich — wohl in Folge der ungünstigen Witterung — nur etwa 30 Theilnehmer eingefunden. Dem Programme gemäß wurde zunächst der Großh. Wintergarten unter Führung des Herrn Hofgärtner Dittmann besichtigt und erregten die hier in theilweise sehr schönen und seltenen Exemplaren vertretenen exotischen Gewächse, alle Arten Palmen, mexikanischen Baumfaren ꝛc. in hohem Grade das Interesse der Besucher. Das ganze Arrangement der Gewächse kann bei der beschränkten räumlichen Ausdehnung des Gewächshauses nur ein recht gefälliges und geschmackvolles genannt werden. Weiter wurde das Herbarium, eine einige 100 Bände starke, sorgfältigst geordnete und katalogisirte Sammlung gepreßter Pflanzen aller Länder der Erde, sowie einige Treibhäuser besucht.

Vom Hofgarten aus begab man sich zu einem kurzen Besuche in die Mahr'sche Dampfholzschneiderei, woselbst eine große 6blätterige Säge und eine Cirkelsäge in Thätigkeit zu sehen waren. Die Holzschneiderei wurde im Jahre 1865 neben dem bereits bestehenden Zimmergeschäft angelegt und werden darin besonders geschnittene und gefraiste Holztheile für Möbel und Bauzwecke hergestellt. Leider war es bei der Kürze der Zeit nicht möglich, den älteren, größeren Theil des Etablissements in Augenschein zu nehmen.

Es folgte nun die Besichtigung der Centralwerkstätte der Hess. Ludwigsbahn unter Führung der Herren Röder und Westenberger. Hier wurde zunächst den Theilnehmern ein Modell einer seitlichen Eisenbahnwagen-Kuppelung, sowie eine Vorrichtung zum allmählichen Heben von Eisenbahnwagen, beide Erfindungen des Herrn Röder, vorgeführt. Die erstere Construction ist trotz ihrer unzweifelhaften Vorzüge für die Sicherheit des Betriebs bis jetzt — wohl mit Rücksicht auf den Kostenpunkt — nicht zur allgemeinen Einführung gelangt, überhaupt ist bis jetzt von keiner deutschen Bahn ein System einer einheitlichen Kuppelung angenommen worden, so daß die Frage keineswegs als erledigt zu betrachten ist.

Ein Gang durch die sehr ausgedehnten, mit bestem Oberlicht, so wie Dampfheizung versehenen Räume des Werkstättegebäudes führte den Besuchern eine Reihe von Eisen- und Holzbearbeitungsmaschinen vor und erregten besonders unter letzteren einige neuere sinnreiche Maschinen durch ihre Construction und Leistungsfähigkeit die allgemeine Aufmerksamkeit. Die Arbeiten erstrecken sich auf die vollständige Reparatur und Erneuerung einzelner Bestandtheile der Eisenbahnwagen, so Abdrehen von Axen, Bandagen von Rädern, Puffern, Erneuerung der Axenbüchsen, der Eisentheile des Wagenuntergestells, der Holztheile des Wagenkastens, der Fußböden, Bänke, Polstersitze, Anstriche, Fenster ꝛc. Mit der Fabrik ist eine Gasanstalt verbunden, die den gesammten Gasbedarf für den Bahnhof Darmstadt der hessischen Ludwigsbahn liefert. Ferner wurde vor einigen Jahren eine Pumpbrunnenanlage mit Reservoir errichtet, um insbesondere das zum Speisen der Locomotiven erforderliche Wasser zu liefern. Beide Anlagen wurden noch einer Besichtigung unterzogen und hierauf ein Gang nach dem Carlshofe angetreten, woselbst noch ein geselliges Zusammensein stattfand.

Für die Folge sollen öfters solche kleinere Ausflüge und zwar abwechselnd mit größeren unternommen werden und wird der nächste im folgenden Monat eine Besichtigung der Brunnenanlagen im Griesheimer Eichwäldchen zum Zweck haben. Die erstere größere diesjährige Excursion ist auf Sonntag den 20. d. M. nach Wiesbaden projectirt, woselbst die dortigen Sehenswürdigkeiten, insbesondere das für Viele gewiß interessante neue Wasserwerk, in Augenschein genommen werden sollen, und hat sich der dortige Localgewerbverein auf Anfrage des hiesigen Vorsitzenden zur Uebernahme der Führung der Theilnehmer bereitwilligst erklärt.

s. **Sprendlingen** in Rheinhessen, 6. Juni. Heute feierte der Wöllsteiner Zweigverein der Gustav-Adolf-Stiftung sein 26. Jahresfest in der Kirche des Filials Sanct Johann, das trotz der ungünstigen Witterung ziemlich gut besucht war und einen recht gesegneten Verlauf hatte. Die Gemeinde Sanct Johann hatte sich die Schmückung des Dorfes angelegen sein lassen. Die Kirche war von den Jungfrauen recht reich und sinnig geziert worden. Am Morgen schon war vorauszusehen, daß das Fest von auswärts nicht sehr viele Besucher anlocken werde, denn es fiel — ein Glück und ein Trost für den Landmann — der langersehnte Regen. Von weiter gelegenen Orten waren nur die Mitglieder des Vorstandes gekommen, von Sprendlingen und nächster Umgebung etliche Freunde der Sache. Um 2¼ Uhr nahm wie gewöhnlich der Gottesdienst seinen Anfang, zu welchem sich der Zweigvereinsvorstand, der Kirchenvorstand und die Gemeindevertretung im Zuge begab. Nach dem sehr frisch und kräftig gesungenen „Ein' feste Burg" predigte Herr Pfarrer Grosch von Castel über 1 Cor. 15, 58. Die Predigt war gediegen und ansprechend. Er ermahnte die Festgemeinde, festzustehen und immer mehr zuzunehmen im Werke des Herrn, weil wir mitarbeiten müssen, können und dürfen.

Nach der Predigt sang die Gemeind zwei Verse des Liedes: „Ach bleib mit Deiner Gnade", worauf der Präsident, Herr Pfarrer Mozter von Wöllstein, die Festversammlung begrüßte, und der Gemeinde den wohlverdienten Dank für die in jeder Hinsicht bewiesene freundliche Aufnahme aussprach. Er ertheilte sodann dem Schriftführer, Pfarrer Fabricius von Sprendlingen das Wort zum Vortrag des Jahresberichts. In eingehender Weise führte dieser die Wirksamkeit des Hauptvereins, des hess. Vereins und des Zweigvereins vor. Er führte die Zahl der bestehenden Haupt-, Zweig-, Frauen-, Studenten-Vereine an, sowie die Summe der seit dem Bestehen der Gustav-Adolf-Stiftung und der im letzten Jahre insbesondere verwendeten Gaben. Bemerkt sei hier, daß der Verein im letzten Jahr 55,686 Mark weniger verwenden konnte als 1878; daß dagegen an Legaten die reiche Summe von 76,962 Mark 99 Pf. den Vereinen überwiesen wurden. Auch an fürstlichen und anderen außerordentlichen Gaben fehlte es im letzten Vereinsjahr nicht. Die Reformationsfest- und Palmarumscollecten ergaben 53,856 Mark. Auch der Frauenvereine wurde gedacht und ihrer Beisteuer im Betrag von 96,576 Mark. Sodann wurden die Einnahmen des hessischen Hauptvereins und deren Verwendung, wie sie auf dem Feste in Michelstadt beschlossen worden waren, angeführt; es wurde der Bedürfnisse der hessischen Diasporagemeinden Erwähnung gethan und die Hoffnung ausgesprochen, daß der Eifer für die Unterstützung der nothleidenden Glaubensgenossen nie erkalten möge. Was die Wirksamkeit des Zweigvereins betrifft, so beschränkt sich dieselbe auf's Erheben der Jahresbeiträge und auf das Veranstalten des jährlichen Festes. Der Bericht wies hin auf die vorige Jahresversammlung in Eckelsheim, klagte, daß die Ausschußsitzungen nicht so reger Theilnahme als die Jahresfeste sich erfreuten, daß immer noch Präsident und Schriftführer provisorisch ernannt seien, und führte dann die Beiträge der einzelnen Orte des Zweigvereines an. 13 Orte haben demnach Mehreinnahme, 8 Mindereinnahme gehabt. Der Berichterstatter ist der Ueberzeugung, daß diese Unterschiede nur zufälliger Art seien. Am höchsten steht Pfaffen-Schwabenheim, dann folgt Sprendlingen, Wöllstein u. s. w. Das an Einwohnerzahl kleine Zotzenheim hat 23 M. 95 Pf., 5 M. 25 Pf. mehr als im Vorjahre beigetragen! Im Ganzen lieferte der Zweigverein 501 Mark 38 Pf an den Hauptverein ab. Seit seinem Bestehen hat der Wöllsteiner Zweigverein 19,807 Mark 43 Pf. beigesteuert. Mit dem Aufruf, auf's Neue treue Mitwirkung zu schwören am Werke des Gustav-Adolf-Vereins, schloß der Bericht. Der Gottesdienst schloß um ¾ 4 Uhr.

Die Collecte ergab 14 Mark und wurde vom Kirchenvorstand für Castel bestimmt.

In den Gasthäusern von Fr. Hoffmann und Reinhard waren die Festgäste dann noch eine Zeit lang gemüthlich beisammen.

Der Gerufene erschien. Dick erkannte auf den ersten Blick, daß er es hier mit einem Genie zu thun habe, dem nur die classische Vorbildung fehlte, um ihm einen Platz unter anderen Größen zu sichern. Wie es meistens zu gehen pflegt, war der Mann unpraktisch, und dies hatte ihn den „Halsabschneidern" zugeführt.

(Fortsetzung folgt.)

Die Ausgrabungen zu Olympia.

(Schluß.)

Ueberblicken wir die gesammten Skulpturfunde, welche jetzt die beiden großen Magazine nebst dem Mittelhofe füllen, so sind es ohne die Masse der Fragmente jetzt 87 Statuen (darunter 44 über Lebensgröße) und 42 Köpfe, welche die verschiedensten Gattungen und Zeiten griechischer Kunstübung vertreten. Wenn man bedenkt, daß die elf Metopenköpfe, die sich durch ihre Erhaltung auszeichnen, die Köpfe der Hermesgruppe und der Nike nicht mitgerechnet sind, so wird man zugeben, daß nicht leicht eine Antikensammlung in kurzer Zeit zusammengekommen sein möchte, welche für das Studium der Kopfbildung in der Plastik der Alten ein so reiches Material darbietet, wie die olympische.

Wo es sich um Kunstwerke handelt, haben Zahlen eine verhältnißmäßig geringe Bedeutung; es schien mir aber, nachdem die einzelnen Gegenstände bei verschiedenen Gelegenheiten besprochen sind, jetzt gegen Ende der Ausgrabungen nicht unpassend, auch einen numerischen Ueberblick zu geben.

Terrakotta und Erz ergänzen die Ueberreste der Steinskulptur. Sie sind das Material einer mehr populären Industrie, welche auch den kleinen Leuten Gelegenheit gibt, ihre Anwesenheit und Pietät in roh geformten Gegenständen zu bezeugen, die ihrem Lebenskreise entnommen sind. Als Kunstwerke merkwürdig sind die alterthümlichen Thonköpfe von Zeus und Hera, die Fragmente weiblicher Gewandfiguren der sorgfältigsten Ausführung, einer Gruppe von Satyr und Nymphe, eines grinsenden Silenkopfes u. s. w. Diese Stücke sind von vorzüglicher Wichtigkeit wegen der gut erhaltenen Farben und wegen der Seltenheit größerer Thonfiguren in Griechenland. Dazu kommen Thierbilder mannigfacher Art und ein römischer Portraitkopf über Lebensgröße. Ein besonderes Kabinet der olympischen Magazine bilden die architectonischen Terrakotten, die in voller Farbenfrische und in der größten Mannigfaltigkeit des Stils erhaltenen Kranzgesimse, sowie Stirn- und Firstziegel. Von wasserspeienden Löwenmasken ist hier eine solche Fülle in Thon und Stein erhalten, daß man allen Wandlungen des Geschmacks durch Jahrhunderte hindurch folgen kann.

Die Bronzen hat Herr Dimitriades jetzt in einem besonderen Raum geordnet. Wir finden dort die spärlichen, aber unschätzbaren Ueberreste von Großbronzen, tausende von kleinen Votivfiguren, dann die bekannten Reliefs in orientalischem Stil, ferner eine Gruppe von archaischen Statuetten (darunter den blitzschleudernden Zeus in seinem für Olympia charakteristischen Typus und einen ausfallenden Hopliten), zierliche Reliefs von getriebener Arbeit in altkorinthischem Stil, endlich auch Figuren des freien Stils bis zu den Merkurgestalten der römischen Zeit.

Außerdem sieht man im Bronzemuseum jetzt eine reiche Auswahl von Waffen und Geräthstücken, Schilden (einen mit Inschrift), Helme aus verschiedenen Zeiten, Schienen aller Art, Schwerter (sehr selten), Lanzenspitzen (zum Theil mit Inschriften); von Erzgeräthen sind besonders die Schalen massenweise vorhanden, Dreifüße, Greifenköpfe in großer Auswahl, Henkel aller Art. Von Schmuckgegenständen abgesehen, sind es besonders die mit Inschrift versehenen Gewichte, die mit noch unerklärten Inschriften und mancherlei Symbolen versehenen Gewichtstücke verschiedener Form und Größe (ca. 150 Stück), welche im Prytaneion, aber auch in der ganzen Altis gefunden sind. Man sieht hier in großer Mannigfaltigkeit Alles vereinigt, was in Erz den Gottheiten dargebracht zu werden pflegte; darunter auch manches noch Räthselhafte, wie die sog. „Stimmmarken". Endlich ist ein auserwählter Schatz des Bronzenkabinets die Sammlung von Inschrifttafeln, die sich mit den größeren Fragmenten schon auf 50 Stück beläuft und für die Technik und Geschichte hellenischer Erzschrift das reichste Material darbietet.

Während diese Urkunden jetzt sämmtlich in einem Schrank zusammenliegen, sind die ca. 400 Steinschriften in der ganzen Altis zerstreut. Denn man hat nur einzelne besonders merkwürdige Steine, wie den des Bybon, und die kleineren Steintafeln, wie die Listen der priesterlichen Beamten, deren Bruchstücke noch fortwährend aus dem Prytaneion und der nördlichen Umgebung der byzantinischen Kirche zum Vorschein kommen, in das Museum gebracht, die monumentalen Steinurkunden aber an ihrer Fundstelle gelassen. Im günstigsten Falle, wenn die Fundstellen auch die ursprünglichen Aufstellungsorte waren, sind die Inschriften auch topographische Denkmäler ersten Ranges, wie die Nike-Inschriften und die Inschriftbasen des Praxiteles, Telemachos u. a., oder man hat die Inschriften wenigstens in der Nähe ihres ursprünglichen Standorts aufgestellt, wie z. B. die Basis des Philonides. Eine wichtige Inschrift, wenn auch nur aus vier Buchstaben bestehend, brachte uns neulich der hinter der Thesaurenterrasse gezogene Graben; sie enthält in alten Schriftzügen den Anfang des Namens der Kyrenäa und ist das Bruchstück einer Dedicationsurkunde aus dem Schatzhause derselben.

Wenn ich endlich noch die Münzen erwähne, deren Anzahl *auf* 5000 angewachsen ist, wobei die Massenfunde byzantinischer *Münzen* je unter einer Nummer verzeichnet sind, so gibt diese Uebersicht eine annähernde Vorstellung davon, was an *Denkmälern aller Art* aus dem Boden von Olympia an das Licht *gefördert* ist.

Von merkwürdigen *Einzelheiten* erwähne ich nur noch einen kleinen Erdaltar, der vor längerer Zeit in dem Rundbau nördlich von der byzantinischen Kirche gefunden ist. Eine nähere Untersuchung zeigte uns in diesen Tagen, daß er, oben mit einer Ziegelplatte bedeckt, an den Seiten mit weißem Stuck überzogen war. Dieser Ueberzug mit Schrift und Blattornament wurde von Zeit zu Zeit erneuert. Es gelang uns, zehn socher Schichten, eine nach der andern, abzulösen; es war der Altar eines Heros, dessen Name nicht genannt wird, dessen Dienst aber mit der Mantik von Olympia im Zusammenhange stehen muß. Es ist ein religiöses Denkmal, einzig in seiner Art.

Die Hauptsache aber sind nicht diese Einzelheiten, sondern das Ganze, die wiedergewonnene Anschauung des gesammten Raumes von Olympia, und so kehre ich zu dem Grundriß der Altis zurück, von dem ich ausging, der wichtigsten Urkunde unserer Arbeiten, welche noch in aller Händen sein wird, wenn die Altis selbst wieder überwachsen, verschüttet und verwildert sein mag. Das Interesse, das sich an den Grundriß anknüpft, geht über das der Baugeschichte weit hinaus, und wie genau wir uns mit seiner Hülfe in Olympia orientiren können, zeigen ja am deutlichsten die an Ort und Stelle aufgefundenen Schrankensteine der Rennbahn, an denen die Wettkämpfer ihren Lauf anfingen und vollendeten.

Es fehlte noch ein umfassenderes Bild der Gegend. Herr Landesvermessungsrath Kaupert ist beschäftigt, die topographische Aufnahme in $^1/_{10000}$ auszuführen, in einer Ausdehnung von 5000 m in die Länge und 4000 m in die Breite, so daß ein Kartenblatt von 20 qkm hergestellt wird, wo Olympia in der Mitte liegt.

Die Ausgrabung ist bis heute mit 500 Mann fortgesetzt. Das griechische Osterfest macht eine achttägige Pause.

TECHNISCHE UNIVERSITÄT DARMSTADT

http://tudigit.ulb.tu-darmstadt.de/show/Za-90-1880-Bd-1/0959

Universitäts- und Landesbibliothek Darmstadt